

# Vom Glauben und von der Nachfolge

## Leitfragen der Lektion:

- Was bedeuten die Begriffe „Glaube“ / „Aberglaube“?
- Welche Voraussetzungen sind grundlegend für rettenden Glauben?
- Wodurch ist biblische Nachfolge gekennzeichnet?
- Wie sieht das persönliche Zeugnis aus?

## 1. Sachanalyse

### 1.1. Definitionsansätze: Glaube / Aberglaube

**hebräisch:** *'mn* / *aman* = „fest sein“ (vgl. Amen = „So ist es! Das steht fest!“); das Verb für „glauben“ wird auch mit „fest werden“ übersetzt, und *'emunah* = „der Glaube“ meint „Fest-Sein“, „der feste Boden“. Dabei schwingt auch mit: „das Wesentliche zeigen, zum Grund vorstoßen“.

**lateinisch:** „credo“, eigentlich „cor do“ = „Ich gebe mein Herz dem einen Gott, lege es in ihn hinein.“

**germanisch / althochdeutsch:** *ga-laubjan*, „gilouben“ = „für lieb halten, gut heißen“ / geloben = „Das kann ich beschwören, darauf kann ich einen Eid ablegen.“ / Mit Gott und Christus verlobt sein (s. z.B. Hos 2,21f.; Mt 9,15).

Derart umfassend definierter Glaube meint prinzipiell: überzeugt sein; im Vertrauen auf Gottes Treue und sein Wort auf sicherem Boden stehen. Solches Vertrauen verlangt aufgrund der Gewissheit keinen Beweis, sondern bindet sich in immer neuem und vermehrtem Festwerden (Glauben als lebendiger Prozess) an den einen wahren Gott; dadurch dringt es bis zum Grund und damit zum Lebenssinn vor.

Aberglaube als Anti-Glaube verkörpert u.a. sicher jeweils das Gegenteil des bisher zum rechten Glauben Angemerkten: Misstrauen bzw. Vertrauen auf Götzen (5 Mo 18,9-14), ungewisses, banges Hoffen usw. Vor allem gilt die Gleichung: „Nicht-Hören-Wollen = Unglaube“ (Lk 22,67) als eine Form des Aberglaubens.

### 1.2. Grundlagen und Kennzeichen des rettenden rechten Glaubens

Echter Glaube entsteht nicht ohne Grund, etwa als rein optimistische Hoffnung (vgl. das sog. positive Denken der New-Age-Bewegung), sondern als Antwort auf Gottes Heilsangebot und das Erlösungswerk unseres Herrn. So bezeichnet Paulus den Glauben als ein Geschenk, als Gnade(nabe) Gottes (Eph 2,8-10), das den Menschen vor dem gerechten Zorn des Höchsten rettet, und Jesus Christus als den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2). Damit wird aber auch klar, dass Glauben ein Lebensprozess ist, der sich umso stärker entfaltet, je intensiver der Glaubende mit dem Auferstandenen lebt.

(Er)rettender und wirksamer Glaube ist nicht eine rein intellektuelle Zustimmung oder nur ein zeitlich begrenztes Vertrauen (1Kor 15,19). Denn: Wir können verstehen und wissen, ohne dem innerlich zuzustimmen. Mancher weiß, dass Jesus laut der biblischen Berichte lebte, starb und auferstand; aber ohne persönliche Akzeptanz ist das allenfalls die Anerkennung historischer Tatsachen – selbst der Teufel glaubt auf diese Weise (Jak 2,19). Wieder andere kennen die biblischen Wahrheiten, stimmen ihnen auch als heute gültige Wahrheiten zu, vertrauen selbst aber Gott nur in zeitlich eng begrenzten Angelegenheiten wie in Krankheitstagen, vor Klassenarbeiten, bei Finanzsorgen usw. Die entscheidende Glaubens-/Vertrauensfrage ist jedoch, ob man sich selbst (täglich neu) als Sünder vor Gott erkennt und sich uneingeschränkt der Rettungszusage Gottes im Hinblick auf das ewige Leben und seiner Schutzzusage in Christus anvertraut (Apg 16,31). Dazu gehört dann auch die bedingungslose Bereitschaft, sich ganz dem Wirken Gottes unterzuordnen; Glaube aktiviert zum Gehorsam. Damit wird auch deutlich, dass

Glaube der einzige Weg ist, wie der Vater und der Sohn durch uns verherrlicht werden können (Röm 4,20; 2Thess 1,11f.). Entscheidende Folgen für den Glaubenden selbst sind dann Heilsgewissheit, innerer Frieden und verheißungsorientierte Nachfolge.

**Anmerkung:** Gerade unseren Gemeindekindern, die mit viel biblischem Wissen aufwachsen, muss immer wieder deutlich gemacht werden, dass diese zunächst verstandesmäßige Basis erst dann Früchte tragen kann, wenn sie Gottes Wort, seine Prinzipien und Verheißungen ständig und vermehrt persönlich nehmen.

### 1.3. Anmerkungen zur biblischen Nachfolge

Das griech. *akolouthein* = Nachfolge kommt im NT nur als Verb in Beziehung zu dem Herrn Jesus vor: Dies meint das buchstäbliche Hinterhergehen der Schüler hinter ihrem Meister (Mk 8,34ff.; Lk 9,57ff.; 14,25ff.). Nachfolge ist also praktisches Tun in der Bindung an den Herrn, aus seiner Kraft, gemäß seinen Weisungen. Eine solch verstandene Nachfolge bedeutet nicht bloßes Nachahmen, Kopieren in Fan-Manier; denn Jüngerschaft (!) erfordert eindeutige, wohldurchdachte Entscheidungen für ... und Entschiedenheit zu ... im verantwortlichen Nachvollziehen. Sie ist verpflichtender Auftrag, dem in der Gemeinschaft mit anderen Christen überzeugt und willig nachgekommen wird, in antwortender Liebe zu Jesus Christus!

Glauben als Verantwortung basiert auf Gehorsam dem Herrn Jesus gegenüber. Der Herr verlangt aber keinen „Kadavergehorsam“ und möchte auch nicht, dass wir in solch kindlichen und pubertären Fragen steckenbleiben wie: „Darf ich dieses ...? Ist jenes verboten ...?“ Er selbst hat gerade deshalb das Gesetz erfüllt (Röm 10,4), weil er göttliche Prinzipien über den Absolutheitsanspruch des Kodex stellte (s. z.B. Mk 2,22-27). D.h. beispielsweise: Entscheide unter der Leitung des Heiligen Geistes „eigenverantwortlich“, ob dein Handeln solchen Grundsätzen wie den folgenden standhält:

- „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Mt 22,36f.; Gal 5,14; Röm 13,10)
- „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten“ (1Kor 10,23f.)
- „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun“ (Mt 7,12)
- ... (insbes. die Aussagen der Bergpredigt Mt 5-7)

Als Ergebnis derartiger Nachfolge können dann die Werke des Glaubens verstanden werden (Joh 15,4ff.): Liebe ohne Ausdrucksform ist tot. Am Beispiel der Nachfolge des Petrus wird deutlich, dass Nachfolge jedoch Glaubenskampf mit Erfolgen und Misserfolgen bedeutet (1Tim 1,19). An dieser Stelle müssen wir den Schülern gegenüber in besonderer Weise ehrlich sein. Schönfärberei würde nur zu unmündigen Mitläufern führen. Denn zur Jüngerschaft gehört auch, sich wiederholt kritisch im Spiegel des Wortes Gottes zu sehen.

*\*siehe Biblische Lehre kompakt, Lektion 11\**

### 1.4. Zur Wichtigkeit und zum Aufbau eines effektiven persönlichen Zeugnisses

Jeder Nachfolger Christi ist ein Zeuge seines Herrn, gibt Zeugnis „seines“ Glaubens. Jeder strahlt etwas aus, es ist nur die Frage, was wir ausstrahlen. Auch ein inkonsequenter Christ ist ein Zeugnis – nämlich ein äußerst negatives. Denn er „beweist“ damit, dass Christus ihn nicht merklich verändert hat. Persönliches Zeugnis ist somit eines der wichtigsten Instrumente effektiver Nachfolge. Zeugnis kann man nur geben von dem, was man selbst gesehen, gehört, erlebt hat; es ist eine lebendige Demonstration dafür, dass Gottes Wort Wahrheit ist und sich im Leben des Glaubenden bewahrheitet (Offb 1,1ff.). Zudem muss ein Zeuge gut beleumundet und Augenzeuge sein, wobei seine Aussagen auf möglichst aktuellen/frischen Erlebnissen basieren und überprüfbar sein sollten. Unparteilichkeit und das Ausschließen falscher Rücksichtnahme verstehen sich von selbst. Doch dies alles reicht nicht aus: Ein effektiver Zeuge muss bereit sein, sein Wissen mutig öffentlich kundzutun, und dies in verständlicher und erklärender Weise (1 Petr 3,15).

Paulus gibt im NT mindestens viermal sein persönliches Zeugnis (Apg 9,1-30; 22,3-16; 26,9-23; Gal 1,12-16). Von ihm können wir lernen, ein lebendiger und überzeugender Zeuge Christi zu sein; bei seinen Zeugnissen sind drei Hauptabschnitte zu erkennen:

- Wer war ich, bevor ich die Gabe des ewigen Lebens empfang?
- Wie empfang ich die Gewissheit ewiger Errettung?
- Was bedeutet mir der Glaube/die Nachfolge/das ewige Leben (gegenwärtig)?

Wir sollten die Schüler unbedingt zur Zeugnisschaft anleiten und dabei selbst Vorbild sein, wenn wir das Thema Glaube/Nachfolge nicht nur theoretisch vermitteln wollen.

## 2. Vorüberlegungen zur Situation der Schüler

---

**Gesellschaftliche Grundbedingungen:** Insbesondere unsere zumeist (über-)behüteten Schüler müssen lernen, mit den Vorgaben der gegenwärtigen Informationsgesellschaft im biblischen Sinne kritisch-wachsam umzugehen. Das bedeutet vor allem, aus der Informationsflut „Glaubwürdiges“ und „Lebens-Not-Wendiges“ herauszufiltern und als Bausteine in den eigenen gottgewollten Lebensplan einfügen zu können (Röm 12,2; 1Thess 5,21).

Dabei ist es unsere Aufgabe als Lehrer, Kriterien zur Unterscheidung (der Geister) zu vermitteln, wem man (ver)trauen kann, ohne manipuliert zu werden – wie dies weitestgehend durch solch (un)heimliche Erzieher wie die Massenmedien geschieht. Daraus folgt unbedingt, dass wir auf keinen Fall den Schülern Glaubenswahrheiten überstülpen. Ihr (ehrliches) Fragebedürfnis muss sehr ernst genommen werden! Zudem werden die Heranwachsenden – z.T. schleichend – mehr und mehr mit dem Virus „Aberglauben“ infiziert, etwa durch solch scheinbar harmlose und gebräuchliche Redewendungen wie: „Ich drück dir die Daumen!“ Wir müssen derartige Ansichten und Praktiken erklären und damit als anti-biblisch entlarven, sondern wir müssen auch aufzeigen, wie Wiedergeborene glaubwürdige (!) Zeugen sein können, z.B. wenn Mitschüler bei Klassenarbeiten auf Maskottchen vertrauen.

*\*vgl. 3.5. Lektion siehe AB 11.1.pdf\**

**Gemeindlich-christliche Prägungen:** Meinen nicht manche unserer Schüler, allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bibeltreuen, gemeindetraditionellen Familie, sie seien „rechtgläubig“? Denken nicht auch etliche wiedergeborene Jugendliche: „Ich bin bekehrt – das reicht!“? Andere sind sich sicher: „Das Thema (Glaube/Nachfolge) kenne ich schon, das bringt mir nichts Neues!“ Nachfolge wird abgehakt, denn man geht doch regelmäßig in die Jungschar u.v.m.!

All diese Äußerungen offenbaren mehr oder weniger deutlich das Vertrauen auf die Werkgerechtigkeit bzw. das Zufriedensein mit einem Minimalglaubensleben. Was absolutes Vertrauen und Heiligung und damit einsichtiger und freiwilliger Gehorsam bedeuten, kann letztlich nur durch die Leitung des Heiligen Geistes vermittelt werden. Bei der Gestaltung der entsprechenden Nahtstellen des Unterrichts bedarf es daher sowohl bei der Stundenvorbereitung als auch während der Stunde des intensivsten Gebets mit dem Hauptanliegen, dass der Herr selbst das „Brennen der Herzen“ unserer Schüler schenken möge. Diese Unterrichtseinheit bietet dem Lehrer die Möglichkeit, im Gespräch auf die Probleme der Schüler im Heilungsleben einzugehen. So sollte gerade in persönlichen Gesprächen Hilfe für den gelebten Glauben in der Heiligung gegeben werden. Die Gaben zur Mitarbeit, also zur aktiven Nachfolge der Jugendlichen müssen auch durch uns Helfer entdeckt und gefördert werden. Dies beginnt durch Übertragen begrenzter Verantwortung (zwei oder drei sind verantwortlich, dass der Tageslichtschreiber/Beamer bereitsteht, der Raum sauber verlassen wird ...). Wichtiger jedoch ist, dass wir langfristig die möglichen Gaben (Anlagen) der Schüler genau beobachten, mit den Eltern, den jeweils für die Kinderarbeit Verantwortlichen und anderen gemeindlichen Erziehern im regelmäßigen Austausch stehen und nach gemeinsamen Gebeten den Jugendlichen zur Mitarbeit in anderen Arbeitsbereichen der Gemeinde anleiten.

**Anmerkung:** Diese Lektion ist sehr stark auf bereits gläubige Schüler zugeschnitten. Besonders der Stoff der letzten Stunde (Zeugnis geben) sollte eigentlich nur in einer Gruppe behandelt werden, in der überwiegend gläubige Schüler am Unterricht teilnehmen.

### 3. Aufbau der Unterrichtseinheit – Überblick

| Lernziele                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | Lernschritte                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Herkunft/Wesen und Auswirkungen alltäglicher abergläubischer Redewendungen und Gebräuche mit Hilfe einer tabellarischen Zuordnung erarbeiten.</li> <li>• Aberglauben als Anti-Glauben und damit als Missachtung Gottes erkennen, um so tiefer das Befreiende des Christusklaubens erfahren und Gleichaltrigen erste Antworten geben zu können.</li> <li>• Hilfen beim Umgang mit Aberglauben durch Aussprache und gemeinsames Gebet aufzeigen und anbieten.</li> </ul> | <p>Mit Hilfe von Bildimpulsen die Möglichkeit eigenen und „frommen“ Aberglaubens im Gespräch erörtern.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Hilfe einer Bilddeutung und einer Beispielerzählung biblischen Glauben als absolutes, zeitlich unbegrenztes Vertrauen und als Schlüssel zum Empfang des ewigen Lebens definieren.</li> <li>• Bedeutung eines verheißungsorientierten Glaubens erleben.</li> <li>• Zusammenfassende Definition des biblischen Glaubens als Lückentext vervollständigen.</li> </ul>                                                                                                  | <p>Das einzig gültige Angebot zur ewigen Errettung und als das sicherste Lebensfundament überdenken und dessen Wirksamkeit im eigenen Leben selbstkritisch prüfen.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbilder mittels einer Kurzbiographie auf ihren helfenden Charakter hin untersuchen.</li> <li>• Grundlagen für die eigene Nachfolge und Ziele einer auf Wachstum und Frucht ausgerichteten Jüngerschaft kennenlernen, Kriterien zum Erfahren des göttlichen Willens für die persönliche Lebensführung überdenken und dabei bereit sein, bisherige eigene Werte und Haltungen in Frage zu stellen und sich verbindlich an Gottes Willen zu halten.</li> </ul>          | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einige „geistliche Prinzipien“ als Hilfe zur Erkenntnis und Befolgung des göttlichen Willens erarbeiten.</li> <li>• An einem Fallbeispiel eine Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung geistlicher Prinzipien einüben.</li> <li>• Durch eine „Bildergeschichte“ und ein dazu passendes Schema erarbeiten, dass fruchtbringende Nachfolge ein Leben lang wachsen muss.</li> <li>• Die „Waffenrüstung Gottes“ als wichtiges Element biblischer Jüngerschaft in ihren Einzelementen erarbeiten und auf das eigene Glaubensleben anwenden.</li> </ul> |
| <p><b>Vertiefung / Übertragung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Frucht des Geistes nach Galater 5,22 als konkrete Äußerung der Nachfolge erarbeiten.</li> <li>• Einen Überblick zur biblischen Nachfolge anhand eines zusammenfassenden Merkblattes gewinnen.</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |

| Lernziele                                                                                                                                                                                                                                                  | Lernschritte                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Wissen, dass Gott jeden Wiedergeborenen zu einem lebendigen Zeugen machen will, den Entwurf eines effektiven persönlichen Zeugnisses kennenlernen und bereit sein, es bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten einzusetzen und ständig daran zu „feilen“. | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Merkmale eines glaubwürdigen Zeugen herausstellen.</li> <li>• Ein beispielhaftes persönliches Zeugnis hinsichtlich des Aufbaus und Inhalts analysieren.</li> <li>• Gelegenheiten zum evangelistischen Lebensstil und damit auch Einsatzmöglichkeiten des persönlichen Zeugnisses zusammenstellen.</li> <li>• Unter Zuhilfenahme eines Merkblattes die Möglichkeit wahrnehmen, einen allerersten Versuch zu wagen, ein eigenes persönliches Zeugnis schriftlich zu formulieren.</li> </ul> |

### 3.1. Erste Stunde: Grundlagen und Wesenszüge alltäglichen Aberglaubens

**1. Schritt:** Wir nennen oder zeigen Gegenstände des Aberglaubens (Hufeisen, vierblättriges Kleeblatt u.a.), warten zunächst die Reaktionen der Schüler ab und haken dann nach: Wo und zu welchen Anlässen ist euch so etwas oder Ähnliches schon begegnet? Nennen des Stundenthemas (Aberglaube – eine alltägliche Sache!?) und des Sinns, sich damit im „biblischen Unterricht“ zu befassen.

*\*Einstieg / Gespräch / Zielangabe\**

**2. Schritt:** Das Wesen und die Hauptfolgen des Aberglaubens darstellen lassen; je nach Lernniveau der Gruppe können die Antworten auch auf ungeordneten Karten zum Zuordnen vorgegeben werden. Die Ergebnissicherung erfolgt im vergleichend-auswertenden Gespräch. Das AB 11.1.pdf wird nun in Einzelarbeit vervollständigt und anschließend gemeinsam besprochen. Herausstellen des Aberglaubens als gegen Gott gerichteten Glauben.

*\*Erarbeitung / Partnerarbeit / siehe AB 11.1.pdf (ohne: „Ergänze!“ u. „Merksatz“) / Einzelarbeit / Zusammenfassung / Merksatz\**

**3. Schritt:** Kennt ihr weitere abergläubische Sprüche und Bräuche, die wir in ähnlicher Weise erklären können? (Hierzu u.U. ein zum AB 11.1.pdf analoges Tafel- oder Folienraster erstellen) Denkbar sind z.B.: „Scherben bringen Glück!“, „Guten Rutsch ins Neue Jahr!“, „Glückspfeffrig“, „nach oben geöffnetes Hufeisen“ usw. (Diese Phase kann je nach Stundendauer auch ohne Bruch innerhalb des Stundenverlaufs entfallen.)

*\*Besinnung / evtl. als Hausaufgabe\**

**4. Schritt:** Mit Hilfe der Bildimpulse und Leitfragen hervorheben, dass auch Christen in abergläubisches Verhalten verfallen können und dass grundsätzlich fast alles zum Abgott werden kann.

*\*Anknüpfung (siehe 1. Stunde) / Zielangabe / Hinführung siehe AB 11.3.pdf Teil 1 / vertiefende Erarbeitung siehe AB 11.3.pdf Teil 2 / Besinnung / Ggf. als Tafelanschrieb oder auf Folie / Darbietung\**

#### Anwendung:

Was können wir Gleichaltrigen entgegen, wenn sie z.B. bei Klassenarbeiten ein Maskottchen an ihren Platz stellen?  
Die Möglichkeit des gemeinsamen Gebets erwägen, ggf. mit Fürbitte für betroffene Personen (Mitschüler etc.).

Mit Hilfe der Eintragungen auf dem AB 11.1.pdf mündlich Überlegungen/Vermutungen zur folgenden Frage anstellen: „Was macht wohl grundlegend anders den biblischen Glauben aus?“

*\*Problematisierung / siehe AB 11.2.pdf\**

## 3.2. Zweite Stunde: Merkmale neutestamentlichen Glaubens

**1. Schritt:** Besprechung der mdl. HA – mögliche Ergebnisse: Biblischer Glaube baut auf Gottes Wort, vertraut zur Errettung allein auf Jesus Christus und wirkt inneren Frieden. „Wir wollen heute feststellen, ob ihr mit euren Überlegungen recht habt“

**2. Schritt:** Wir besprechen gemeinsam nur den ersten Teil des AB und betonen dabei den Vertrauenscharakter biblischen Glaubens, der im Unterschied zum Aberglauben Sicherheit, Freiheit von Furcht usw. schenken will. Mit den vorgegebenen Begriffen können auch mögliche andere Haltungen problematisiert werden. In Partnerarbeit soll herausgestellt werden, dass der Glaubende sein ganzes Leben „ausliefern“ muss, d.h., er ist sicher, dass vertrauender Gehorsam dem Herrn gegenüber nie Gefahr bedeutet, sondern hilfreich ist und Leben statt Tod bewirkt.

*Problematisierung / Gespräch:* Wem vertraut ihr im Allgemeinen (nicht)? Begründet es! Unbedingt darauf hinweisen, dass keine Namen von Personen genannt werden dürfen! Kann man sich überhaupt jemandem bedingungslos anvertrauen?“ Auf die Rolle des Gebets als vertrauensäußernde Handlung hinweisen!

Überprüfen folgender Aussagen, ob sie dem biblischen Glauben entsprechen:

- Manche beten nur in Not, wie bei Krankheit, und hoffen, dass Gott ihnen dann hilft.
- Viele sagen: „Ja, Jesus gibt es“, ziehen aber keine persönlichen Konsequenzen aus diesem Wissen.

*Mögliches Ergebnis:* Biblischer Glaube ist nicht nur zeitlich begrenzt oder nur in bestimmten Situationen wirksam. Er ist auch nicht bloßes Wissen.

**3. Schritt:** Wir erzählen die Anekdote aus Napoleons Leben und warten Spontanäußerungen ab, die zeigen werden, inwieweit das Bisherige verstanden wurde.

### Anekdote aus Napoleons Leben:

Napoleon nahm gerade eine Parade ab, als plötzlich sein Pferd scheute; es bäumte sich gefährlich auf. Ein einfacher Soldat sprang herbei, riss das Tier am Zügel herunter und rettete so den Kaiser vor schlimmen Verletzungen. Die Antwort des Herrschers: „Danke, Herr Hauptmann!“

Der einfache Soldat ging danach nicht an seinen alten Platz zurück, sondern marschierte geradewegs zu den Offizieren. Er trug zwar noch die alte Uniform, er musste auch erst noch in seine neue Aufgabe eingeführt werden und in die damit verbundene Verantwortung hineinwachsen; aber: Rechtlich war er trotzdem bereits „Herr Hauptmann“, allein durch den [Zu-]Spruch des Herrschers ...

*Gesprächsimpulse:*

- „Der einfache Soldat war nicht nur mutig, sondern auch ganz schön ‚dreist‘!“ – „Nennt Belege dafür!“ (Antworten: Mutig, weil er das Tier bändigte; „dreist“, weil er nicht zu seinen „einfachen“ Kameraden zurückging, sondern weil er sich allein auf Napoleons Äußerung hin bei den Höherrangigen einreihete...)
- Was bedeutet das im Hinblick auf Gottes Zusagen an uns?
- Kennt ihr den „Fachausdruck“ für Gottes Versprechen? (Antwort: Verheißungen)
- Bedenkt die Folgen für die Laufbahn des Soldaten / eines wiedergeborenen Christen! (Hinweis: Dies ist eine Nahtstelle der Stunde, da hier deutlich werden muss, dass Glaube verheißungsorientiert lebt, dadurch täglich erfahrbar wird und geistliches Wachstum fördert.)

Die Heranwachsenden erkennen Bibelverse als Verheißungen und entdecken (neu) deren praktische Inanspruchnahme.

*\*Anwendung / siehe AB 11.4.pdf\**

Im Gespräch sollte u.a. erörtert werden, wie man die Verheißungen praktisch in Anspruch nimmt (Glaube und Dank im Gebet).

*\*Einzelarbeit\**

**4. Schritt:** Kennt ihr die absolut wichtigste Zusage Gottes für uns? (Ewiges Leben, Errettung allein durch den Glauben an das Erlösungswerk unseres Herrn)

*\*Vertiefung / siehe AB 11.4.pdf (2. Teil)\**

Die Symbole der Folie sollen im Gespräch folgende Gedankengänge unterstützen: Der Glaube (Schlüssel) ist die einzige Möglichkeit, das Geschenk des ewigen Lebens (verpackte Wolke) anzunehmen, um die Verheißungen (lachendes Gesicht) in der Nachfolge (Füße) erfahren zu können. Die Lückenwörter werden entsprechend den Symbolen auf dem Arbeitsblatt eingefügt. Der ausgefüllte Lückentext stellt den Merksatz bzw. in diesem Fall das Merkwissen zum Thema „Biblischer Glaube“ dar.

*\*Ergebnissicherung / siehe AB 11.5.pdf\**

### **3.3. Dritte Stunde: Nachfolge als Zeichen echten Glaubens (1)**

**1. Schritt:** Rückbezug auf AB 11.4.pdf, ausgehend von der Symbolbedeutung der Füße Nachfolge als Stundenthema ableiten: Wir wollen heute und in den nächsten Stunden Hilfen für unsere eigene Nachfolge erarbeiten.

*\*Anknüpfung / siehe AB 11.4.pdf\**

**Beispielgeschichte „Skifahrer“:** Herausstellen, dass Nachfolge hinter Jesus Christus her die totale Lebensübergabe fordert:

a) *positiv:* Der Nachfolger hat es leichter; bleibt er aus Liebe zum Vorläufer in der Spur, kommt er sicher zum Ziel ...

b) *negativ:* Der Abstand zum Vorgänger darf nicht zu groß werden, sonst besteht kein Sicht- und Hörkontakt mehr, oder die Spur verweht ..

Dabei jeweils die geistliche Dimension bedenken.

*\*Rückbesinnung / siehe AB 11.3.pdf\**

**2. Schritt:** Erarbeitung eines ersten Teilaspektes: NACHFOLGE HEISST: SICH AN VORBILDERN ORIENTIEREN. Mit Hilfe der Leitfragen eine Kurzbiographie analysieren im Blick auf Anlass, Grundlage, Ziel, Wegführung, Dauer, Ergebnis u.a. der beispielhaften Nachfolge von Mary Jones. Antworten/Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt festhalten (alternativ: zunächst Gespräch und Ergebnisse nach Schema der o.g. Begriffe an die Tafel schreiben).

*\*Erarbeitung / siehe AB 11.6.pdf / Gruppenarbeit\**

*Impuls:* Hast du Vorbilder? Welche sind dies? Warum hast du gerade diese(n) oder jene(n) gewählt? In diesem Zusammenhang kann auch zur Stellungnahme zu gängigem Fan-Verhalten gegenüber Idolen angeregt werden (reines Kopieren, Hysterie, Gewalt bei Fußballspielen usw.).

*Abschließender Kerngedanke:* Für den Christen in der Nachfolge ist Jesus Christus das vollkommene und umfassende Vorbild, weil er selbst ganz aus dem Glauben heraus gelebt hat (ggf. mit Beispielen belegen).

*\*Gruppenarbeit/Partnerarbeit / Provokation / siehe AB 11.8.pdf / s.a. ausgefülltes AB 11.8.pdf\**

**3. Schritt:** Erarbeitung eines weiteren Aspektes der Nachfolge: GOTTES WILLEN ERKENNEN UND TUN. Ausfüllen des AB mit Hilfe der Bibelstellen, den Zusammenhang der Grafik im Gespräch erläutern bzw. gemeinsam erschließen. Den Schülern Gelegenheit geben, aus eigenen Erfahrungen Stellung zu den einzelnen Hilfen zu nehmen. Die Frage, wie sich Gottes Wille bestätigt, sollte intensiv mit bedacht werden. Wichtig ist auch der Hinweis, dass die grundlegenden Willensäußerungen Gottes Rahmenrichtlinien für Entscheidungen in Einzelfragen bilden.

*\*Erarbeitung / siehe AB 11.7.pdf\**

Im abschließenden Fallbeispiel kann eine Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung geistlicher Prinzipien eingeübt werden. Grundgedanke dieser Übung ist, alle Beteiligten im Blick zu haben und differenziertes Denken im Blick auf richtiges Verhalten in schwierigen Situationen zu trainieren. So würde etwa der Freund nicht einfach angezeigt werden, sondern eher der

Versuch gemacht werden, ihn zu überzeugen, sich der Polizei selbst zu stellen. Beim auswertenden Gespräch einen Rückbezug zur Grafik herstellen, indem zumindest zwei Bibelstellen (Röm 2,15; 1 Petr 2,15) in die Überlegung mit einbezogen werden (Konflikt zwischen Gewissensentscheidung und der Motivation, seinem Freund Gutes zu tun).

*\*Vertiefung / siehe AB 11.9.pdf / in arbeitsteiliger Partnerarbeit / Problematisierung\**

### 3.4. Vierte Stunde: Nachfolge als Zeichen echten Glaubens (2)

**1. Schritt:** Der Lehrer zeigt zunächst ohne Kommentar die „Bildergeschichte“, möglicher Impuls: Was meint ihr zu der Entwicklung des Kindes?

Ausfüllen des Schemas „Gegenüberstellung Kleinkind - Erwachsener“. Übertrag auf die geistliche Ebene: Gemäß 2. Petrus 1,2 bedeutet Nachfolge geistliches, lebenslanges Wachstum.

Herausstellen, was einen geistlich Neugeborenen von einem reifen Christen unterscheiden sollte. Reflexion über eine persönliche Standortbestimmung anregen. Dazu über die Frage nachdenken: Wodurch wächst ein neugeborener Christ?

**2. Schritt:** Weiterer Aspekt: Nachfolge heißt, sich zum Glaubenskampf ausrüsten lassen. Gott stellt eine „Kampfausrüstung“ zur Verfügung. Die Schüler erarbeiten mit Hilfe des Bibeltextes aus Epheser 6,10-17 und des Arbeitsblattes die Bedeutung der einzelnen „Waffen“ für das Leben in der Nachfolge. (Hinweis: Bearbeitung der „fünf Waffen“ in fünf Einzelgruppen, Ergebnisse zusammentragen; oder exemplarisch ein Beispiel gemeinsam besprechen und den Rest als Hausaufgabe geben.)

Herausarbeiten des Gedankens: Wachstum und Festigung durch Einsatz der geistlichen Waffenrüstung als Voraussetzung zum Fruchtbringen für Gott.

**3. Schritt:** Nachfolge heißt, Frucht bringen. Die sichtbaren Auswirkungen des Glaubenswachstums werden an konkreten Beispielen aus dem Alltagsleben gezeigt. Dabei können die „geistlichen Früchte“ ganz unterschiedlich illustriert werden, je nach Erlebniswelt des einzelnen Schülers.

*\*siehe AB 11.10.pdf\**

**4. Schritt:** Austeilen des Merkblattes mit dem Hinweis, dass hier noch einmal die wichtigsten Punkte biblischer Nachfolge zusammengefasst sind. Ggf. die „Stationen“ vom Fundament bis zum Ziel von den Schülern kommentieren lassen.

*\*siehe AB 11.11.pdf\**

### 3.5. Fünfte Stunde: Ansätze zu einem zeugnishaften Leben

**1. Schritt:** Impuls: „Etwas kann ein Baby vom ersten Atemzug an!“ (Antwort: Schreien) Was bedeutet dies bezogen auf den „neugeborenen“ Christen? (Antwort: sofort Zeugnis geben und Zeugnis sein)

*\*Einstieg\**

Lehrervortrag: „Ein gut verständliches persönliches Zeugnis, das Rechenschaft über das Wesen des Menschen, von dem ‚Wie‘ der Wiedergeburt und deren Auswirkungen im Alltag gibt, ist ein wichtiges Werkzeug, um andere zu Jesus zu führen. Wir wollen heute erarbeiten, wer solch ein Zeugnis ablegen kann und wie es grundsätzlich gegliedert sein sollte.“

*\*Zielangabe\**

**2. Schritt:** Lehrer liest den Text „Vor Gericht“ vor. Spontanäußerungen der Schüler. Einleitende Frage zur Auswertung des Textes: „Wie muss ein glaubwürdiger Zeuge sein?“ Die Voraussetzungen für die Wirksamkeit einer öffentlichen Zeugenaussage zusammentragen und in das Schema des Arbeitsblattes eintragen. Gemeinsam unter Berücksichtigung der Bibelstellenangaben das Arbeitsblatt vollständig ausfüllen und so ermitteln, was es heißt, ein glaubwürdiger Zeuge Jesu zu sein. Dabei herausstellen, dass nur derjenige auch Zeuge Jesu Christi sein kann, der das Geschenk des ewigen Lebens bereits angenommen hat.

*\*Darbietung / siehe Materialien (5.) / Gespräch / siehe AB 11.12.pdf\**

Möglicher vertiefender Impuls: „Jeder, der sich als Christ ausgibt, ist Zeuge, es fragt sich nur, ob er ein überzeugendes oder eher abschreckendes Vorbild ist!“ (Evtl. erörtern, welches Verhalten ein Zeugnis unglaublich macht!)

*\*Problematikisierung / siehe auch Sachanalyse 1.4.\**

**3. Schritt:** Gemeinsames Lesen des Zeugnisbeispiels. Spontanäußerungen abwarten. Ggf. auch darauf hinweisen, dass die darin geschilderten Erfahrungen nicht als absolute Norm zu verstehen sind. (Im Zeugnisbeispiel fehlt auch ein Hinweis auf die Schwierigkeiten des Glaubenslebens. Diese dürfen nicht verschwiegen werden.)

Arbeitsanweisungen zur arbeitsteiligen Gruppenarbeit: Aufteilung in drei Gruppen, Zuweisung oder Auswahl eines Zeugnistells pro Gruppe, nochmaliges Lesen der Zeugnistelle in den Gruppen, Finden eines Titels für den Zeugnisanteil, Sammeln und Eintragen der Hauptgedanken des jeweiligen Abschnitts. Anschließend trägt jede Gruppe ihre Ergebnisse erläuternd vor. Dabei ergänzen die anderen entsprechend auf ihrem Arbeitsblatt. Herausstellung des Schlusssatzes im Zeugnis „Wenn ich heute ...“: „Nur wer Heilsgewissheit hat, ist ein überzeugender Zeuge!“ Entsprechenden Eintrag auf dem Arbeitsblatt vornehmen lassen.

*\*Erarbeitung / siehe AB 11.13.pdf / Ergebnissicherung\**

**4. Schritt:** Einsatzmöglichkeiten des persönlichen Zeugnisses bzw. Merkmale eines evangelistischen Lebensstils erarbeiten und in einem Tafelschema (oder auf Folie) sammeln. Spalten senkrecht: Bereiche/Unsere Möglichkeiten. Spalten waagrecht: Schule, Freunde/Hilfsdienste/Gebetsdienst. Mögliche Impulse zur Begriffsbestimmung „Evangelistischer Lebensstil“: „Lebe so, dass man dich fragt...!“, „Wenn unsere Taten unsere Worte als Lüge entlarven!“ Austeilen des Merktextes zum persönlichen Zeugnis, ggf. erläutern und kommentieren. Mögliche Anregung: Wer möchte, kann einmal selbst ein persönliches Zeugnis entwerfen!

Bei positiver Resonanz folgende Hinweise geben: Orientiere dich genau an diesem Merktext! Nutze die Möglichkeit des Gebets, um die richtigen Worte zu finden! (Der Lehrer sollte diese Übung selbst unbedingt durchführen. Er wird dann am besten Hilfen geben können für den Entwurf eines persönlichen Zeugnisses, wenn er selbst merkt, dass dies gar keine so leichte Aufgabe ist.)

*\*Tafelbild / Festigung / siehe AB 11.14.pdf / Freiwillige „Hausaufgabe“ / Weiterführung\**

## 4. Abschließende Vergegenwärtigung

Glaube ist kein abstrakter Begriff, sondern ist Ausdruck einer dynamischen Beziehung. Er ist ebenfalls Ausdruck der im Menschen innewohnenden Sehnsucht nach Anlehnung an eine höhere, bergende Autorität. Doch nur wenn der Glaube auf Gott gerichtet ist, erlebt solcher Glaube auch eine helfende und rettende Antwort.

Ersatz- oder Aberglaube bleibt im Grunde entweder bei sich selbst stehen oder biedert sich Mächten an, die letztlich den Menschen ins Verderben bringen wollen.

Es ist also nicht entscheidend, dass man glaubt, sondern wem man glaubt. Der Schüler sollte darin bestärkt werden, die menschliche Anlehnungsbedürftigkeit nicht als Schwäche zu interpretieren und sie etwa zu unterdrücken, sondern ihr in Bezug auf eine Hinwendung zu Gott zu entsprechen, um so die Erfahrung der rettenden und bergenden Gnade Gottes zu machen. Die neue Ausrichtung, die das Leben durch eine solche Hinwendung bekommt, und ihre praktischen Auswirkungen werden in den verschiedenen Aspekten der Nachfolge transparent. Sie ermöglichen eine ehrliche Standortbestimmung in Bezug auf das Wachstum des persönlichen Glaubenslebens und haben deshalb einen starken Aufforderungscharakter, dem sich Schüler und Lehrer stellen müssen.

### Mögliche Hausaufgaben – eintragen unter der Rubrik ZUM LERNEN:

- Formuliere einfache Sätze, in denen du den Unterschied zwischen Aberglauben und biblischem Glauben zum Ausdruck bringst!
- Entwerfe ein persönliches Zeugnis nach der Anleitung von AB 11.14.pdf!

## 5. Materialhinweise

- Jaeger/Pletsch (Hrsg.), Biblische Lehre kompakt, CV Dillenburg. Lektion 11
- Barry St.Clair, Jesus nachfolgen, Jüngerschaftskurs, CV Dillenburg
- Dieter Ziegeler, Ich hab's gewagt - Ich bin Christ geworden, was nun?, CV Dillenburg
- Jean Gibson, Training im Christentum, 5 Bände, CLV Bielefeld
- William MacDonald, Seiner Spur folgen, Anleitung zur Jüngerschaft, CLV Bielefeld
- William MacDonald, Leben über dem Durchschnitt, CLV Bielefeld
- William MacDonald, Wahre Jüngerschaft, CLV Bielefeld
- Nev Bailey, Glaube ist kein Gefühl, CLV Bielefeld
- John MacArthur, Gefunden - Gottes Wille, CLV Bielefeld
- Josh McDowell/Ed Stewart, Erkennen von Gottes Willen, CV Dillenburg
- John Bunyans Pilgerreise in Bildern, Ausgabe für Kinder
- Internet: siehe Angaben auf der CD-ROM

### Material: Vor Gericht

Der Schreck sitzt mir jetzt noch in den Gliedern. Immer, wenn ich versuche, mich an alles ganz genau zu erinnern, wird mir fast übel. Nun kommt noch die Aufregung vor der Verhandlung hinzu. Am liebsten würde ich nach Hause gehen und die ganze Sache vergessen. Ich vergrabe meine Hände tief in den Manteltaschen und fühle den Zettel, auf dem ich mir das Wichtigste peinlich genau notiert habe, um ja nichts Falsches auszusagen. Während ich die Notizen noch einmal hastig überfliege, um mir den roten Faden meiner Aussage einzuprägen, ruft auch schon der Gerichtsdienner meinen Namen auf. Mit zitternden Knien erhebe ich mich von der Bank vor dem Verhandlungssaal und gehe ein wenig unsicher in den Zeugenstand. Die Gedanken jagen durch meinen Kopf, krampfhaft versuche ich, sie zu ordnen: „Es reicht nicht, wenn Sie Ihre Beobachtungen lediglich zu Protokoll geben. Als einziger Augenzeuge müssen Sie dem Gericht unbedingt zur Befragung zur Verfügung stehen.“ So hatte der Polizist mir noch am Unfallort erklärt, warum ich auch öffentlich aussagen müsse. Das fällt mir gar nicht leicht: Ja, zu Hause bei meiner Frau, da habe ich berichten können, dass es ihr beinahe schon zu viel geworden ist. Aber hier?! Vor Gericht?! Hier muss ich nicht nur meine Kenntnisse über den Unfallhergang wahrheitsgemäß und bis ins Kleinste nachvollziehbar wiedergeben, sondern hier hängt obendrein noch eine wichtige Entscheidung für den Angeklagten davon ab. Mein Blick fällt in diesem Augenblick wie zufällig auf meinen Nachbarn Meier, den ich in den Zuschauerreihen entdecke. Ausgerechnet Herr Meier, der mich ohnehin immer sehr skeptisch beobachtet! Was der wohl für einen Eindruck von mir bekommt, wenn ich vor dem Richter zu meinem Wissen vom Unfallhergang und damit zur Nennung des Schuldigen stehen muss? Ich zucke unwillkürlich zusammen, denn der Richter bittet mich gerade, den Eid zu schwören. Dann erteilt er mir das Wort: „Schildern Sie dem hohen Gericht bitte, was Sie beobachtet haben. Verschweigen Sie nichts!“

Ich schlucke einige Male, doch dann habe ich mich unter Kontrolle und berichte:

„Am 26.11.1985 stand ich am Fenster meiner Wohnung, die zur Hauptstraße hin liegt. Ich beobachtete den Verkehr; es war nämlich recht gefährlich, mit dem Auto unterwegs zu sein, da es bereits gefroren hatte. Plötzlich schreckte ich auf: Es war ein lautes Hupen und Quietschen von Reifen zu hören. Ich sah, wie eine ältere Fußgängerin – Frau Schulze von

der Hochstraße 70, wie ich später erkannte – vom rechten vorderen Kotflügel eines stahlblauen VW-Käfers Baujahr '76 erfasst wurde, als sie die Straße überqueren wollte. Sie fiel rückwärts auf den Parkplatz vor der Volksbank, und – ich glaube, meinen Augen nicht zu trauen – der Fahrer stieg kurz aus, schaute auf die am Boden liegende Frau Schulze, blickte verstohlen um sich, lief zu seinem Wagen zurück, stieg ein und fuhr einfach weiter. In der Aufregung konnte ich vom Nummernschild gerade noch die Buchstabenkombination F-AC... entziffern. Allerdings habe ich mir das Äußere des Fahrers sehr genau einprägen können ...“

Ich berichte noch ausführlicher; als ich ende und auf die Uhr schaue, sind bereits 30 Minuten seit Beginn meiner Zeugenaussage vergangen. Mir scheint, dass ich alles, was ich weiß, gesagt habe.

Da wird es plötzlich unruhig im Saal. Der Gerichtsdienner führt einen Mann herein. Mich durchfährt es heiß: Es ist der Unfallfahrer, der Mann, der die Unfallflucht begangen hat! Frau Schulze wäre jetzt vielleicht nicht mehr am Leben, wenn ich nicht alles gesehen und den Arzt gerufen hätte!

„Sehen Sie sich bitte diesen Mann genau an. Sie sind der einzige Augenzeuge!“, erinnert mich der Richter eindringlich daran, dass der Unfall gegen 13.00 Uhr passierte, als das Dorf wie ausgestorben war.

Ich schaue mir den Mann genauestens an und muss vor allen Anwesenden laut und vernehmlich bekennen, dass ich diesen, ja genau diesen und keinen anderen Mann beobachtet habe, wie er, nachdem er mit seinem VW-Käfer Frau Schulze erfasst hatte, am 26.11.1985 Fahrerflucht beging. Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellen mir der Staatsanwalt und der Verteidiger noch eine Menge Fragen. Doch am Ende der Verhandlung kann der Richter aufgrund meiner Aussagen nicht anders, als den Mann schuldig zu sprechen.